

AUSLANDSHILFE AKTUELL

Informationen zur weltweiten ASB-Projektarbeit, Mai 2011

Japan: Aus dem Leben gerissen

ASB-Partner versorgen Erdbebenopfer

Als am Nachmittag des 11. März 2011 in Japan die Erde bebte, riss dies tausende Menschen aus ihrem Alltag. Unter ihnen war auch die 42-jährige Angestellte Misaki Akiko, die wie an jedem Wochentag in einem Elektronikladen arbeitete. „Plötzlich wackelten die Regale und die Ware fiel auf den Boden. Meine Kollegen und ich sind gleich aus dem Laden auf die Straße gerannt.“ Kurze Zeit später ertönte dann in der Stadt die Tsunami-Warnung: Eine Flutwelle rollte rasend schnell auf die Stadt Sendai zu.

Dass dieses Beben das stärkste in der Geschichte Japans sein würde, wusste Akiko zu diesem Zeitpunkt noch nicht. Das Epizentrum lag 130 Kilometer östlich der Stadt im Pazifik und löste mehrere Flutwellen aus, die weite Landstriche verwüsteten. Starke Nachbeben erschüttern auch noch Wochen später das Land. Die Havarie mehrerer Atomkraftwerke im Nordosten verlieh der Katastrophe schließlich apokalyptische Ausmaße.

Das schwere Erdbeben machte den ganze Nordosten Japans zum Katastrophengebiet, darunter auch Akikos Heimatstadt Sendai. Die junge Mutter lebt seit dem Beben mit ihren beiden Kindern und ihrer Mutter in einer Notunterkunft. Ihren Mann hat sie zuletzt gesehen, bevor sie am Tag der Katastrophe zur Arbeit ging. Von ihrem Haus stehen nur noch die Fundamente.

Gemeinsam mit der lokalen Partnerorganisation JEN versorgt der ASB etwa 2.000 Menschen, die wie Akiko Zuflucht in Notunterkünften gefunden haben. Dort erhalten sie Nahrungsmittel, Trinkwasser, Bekleidung, Decken und Hygieneartikel. Außerdem wird Heizöl für die Notunterkünfte bereitgestellt, da die Temperaturen derzeit noch niedrig sind.

Hilfe für Frauen und Kinder

Ein wichtiger Schwerpunkt der ASB-Hilfe umfasst die Betreuung von schwangeren und stillenden Frauen. In Koope-



Foto: Reuters

Viele Familien wurden durch die Katastrophe auseinander gerissen.

ration mit Oxfam Japan erhalten 600 Mütter und ihre Kinder dringend benötigte Hygieneartikel und Nahrungsmittel.

Menschen, die nicht japanisch sprechen oder keine Angehörigen in Japan haben, werden durch den ASB und Oxfam Japan mit englischsprachigen Informationen und Hilfsgütern versorgt. Sobald wie möglich wird der ASB sich für den Wiederaufbau sozialer Infrastruktur wie Krankenhäuser, Altenheime oder Gemeindezentren engagieren.

Wie lange Akikos Familie noch in einer Notunterkunft leben muss, ist nicht absehbar. Wann sie wieder ein neues Leben beginnen kann, auch nicht. Akiko ist nun allein für ihre Familie verantwortlich. „Ich wünsche mir Gewissheit darüber, was mit meinem Mann geschehen ist“, sagt die 42-Jährige. Im Chaos der Trümmerlandschaft, die einst ihre Heimatstadt Sendai war, wird Akiko weiter nach ihm suchen.

Hilfe für die Erdbebenopfer in Japan

- ▣ Hygienepaket für eine Familie: **20 EURO**
- ▣ Nahrungsmittelpaket für eine Woche: **30 EURO**

ASB-Hilfe in Haiti

Abgeschlossene Projekte:



Medizinische Not- und Nachversorgung von schwerverletzten Opfern des Erdbebens durch ein ASB-Helferteam in Fond Parisien, Übergabe von Medikamenten für 30.000 Menschen sowie orthopädischer und chirurgischer Instrumente.



Verteilung von 40 Tonnen Lebensmitteln sowie Hilfsgüterpaketen an 30.000 Menschen im Raum Petit-Goâve.



Bau von Übergangshäusern für 1.500 Menschen in Petit-Goâve, Wiederaufbau von zwei Kinderheimen sowie Versorgung mit Betten, Matratzen und Lebensmitteln.



Sauberes Trinkwasser für 4.000 Menschen, Hygieneaufklärung für 12.000 durch Cholera bedrohte Frauen, Kinder und ältere Menschen in der Region Central.

Geplante Projekte:



Instandsetzung eines Altenheims in Petit Goâve für 70 Senioren.



Bau von zwei Schulgebäuden für 440 Schüler, Training von 4.300 Schülern in Katastrophenvorsorge-Maßnahmen, Schulung von Handwerkern in erdbebensicherem Bauen.

Sri Lanka: Hilfe nach den Fluten

Hilfsgüter und Trinkwasser für 14.000 Menschen

Sintflutartige Regenfälle suchten Ende 2010 den Norden und Osten Sri Lankas heim. Eine Million Menschen waren von den Folgen des Unwetters betroffen. Das Wasser schwemmte Häuser fort, Ernten wurden zerstört und Straßen durch Erdbeben unpassierbar. Die Menschen in Batticaloa und Ampara fanden Zuflucht in Schulen und Notunterkünften.

Sie konnten häufig nicht mehr retten als das, was sie am Leibe trugen.

Mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes versorgte der ASB die Betroffenen mit Hilfsgütern und Hygieneartikeln. Mehr als 35.000

Menschen erhielten Seife, Handtücher, Zahnpasta, Windeln. Außerdem stellte der ASB 500.000 Liter Trinkwasser zur Verfügung, die mit einem Tanklastwagen zu den Notunterkünften gebracht und dort an die Familien verteilt wurden.

Unter den Flüchtlingen ist auch die 36-jährige Mutter Premakumar Sivaranjani. Ihr Haus im Dorf Santhasolai wurde durch die Fluten verwüstet. Sie und ihre drei Kinder haben in einer Notunterkunft Zuflucht gefunden. „Das Wasser stand hüfthoch in unserer Hütte. Ich lebe dort mit meinen Kindern alleine, denn mein Mann ist im Bürgerkrieg gestorben. Ich bin dankbar über die Unterstützung die meine Familie erhalten hat“, sagt sie.

Nun, da die Regenfälle nachgelassen haben, wird sie wieder in ihr Dorf zurückkehren. Dort sind Brunnen und Wasserquellen durch die Fluten verunreinigt. Eine große Gefahr besteht darin, dass sich so Krankheiten in der Bevölkerung ausbreiten. Deshalb reinigt der ASB mehr als 600 Brunnen und repariert 150 zerstörte Wasserreservoirs. Rund 14.000 Menschen erhalten somit wieder Zugang zu sauberem Wasser. Außerdem werden Hygieneschulungen durchgeführt, die einen zusätzlichen Schutz bieten. Wir haben bereits nach dem Tsunami neu anfangen müssen. Wir werden unser Dorf auch diesmal wieder aufbauen.“, erzählt Premakumar.

Schutz vor Krankheiten für Flutopfer in Sri Lanka

- Hygienepaket für eine Familie: **20 EURO**
- Reinigung von einem Brunnen: **100 EURO**



Foto: ASB Sri Lanka

Premakumar Sivaranjani und rund 14.000 andere Flutopfer wurden vom ASB mit Hilfsgütern versorgt.

Uganda: Die Schwächsten stärken

Wie der ASB in Karamoja Frauen- und Kinderrechte fördert

Karamoja ist kein Ort, an dem Kinder glücklich aufwachsen. Gewalt prägt das Leben der Menschen im Nordosten Ugandas, der ärmsten Region des Landes. Regelmäßig kommt es zu Dürren. Eine einzige Mahlzeit am Tag ist keine Seltenheit. Jedes zehnte Kind ist untergewichtig. Die Säuglings- und Kindersterblichkeit ist dramatisch. Medizinische Versorgung ist kaum vorhanden. Aufgrund der schlechten hygienischen Situation sind Krankheiten wie Cholera oder Durchfall weit verbreitet. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt unter dem Landesdurchschnitt von 39 Jahren.

In dieser kinderfeindlichen Welt wächst die neunjährige Mary auf. Das Mädchen geht nur selten zur Schule und kann kaum Lesen. Stattdessen hütet sie die Ziegen und Schafe ihrer Familie oder sammelt Feuerholz. Aufgrund der großen Trockenheit muss Mary dafür oft weite Strecken bis zur nächsten Wasserstelle zurücklegen. Sie weiß, dass sie außerhalb des Dorfes jederzeit Gefahr läuft, von Männern überfallen zu werden. Die Frauen im Dorf erzählen sich diese Geschichten immer wieder.



ASB-Mitarbeiterin Lucy ist in Karamoja geboren und kennt die Probleme der Kinder und Frauen.

„Junge Frauen und Mädchen werden in Karamoja immer wieder beim Wasserholen, Feuerholz sammeln oder hüten des Kleinviehs von Männern überfallen, geschlagen oder vergewaltigt“, erklärt ASB-Projektmitarbeiterin Lucy Ogwang. Denn das Leben der Karamajong ist patriachalisch geprägt. Kinder und Frauen stehen am unteren Ende der Gesellschaft.

Das Tabu brechen

In Zusammenarbeit mit Unicef hat sich der ASB in Uganda zur Aufgabe gemacht, die Rechte von Kindern und Frauen zu stärken. Regelmäßig fahren ASB-Mitarbeiterinnen in die Dörfer, um Gespräche mit Clanführern, Behördenvertretern und Polizisten zu führen. „Gewalt gegen Frauen und Kinder gehört zum Alltag in Karamoja. Das Problem ist offensichtlich und zugleich immer noch ein Tabu-Thema“, erklärt Lucy Ogwang.

Sozialarbeiterinnen des ASB organisieren zudem Treffen von Frauenkomitees. Lucy ist eine von ihnen. Sie ist gebürtige Karamajong und kennt das Leben der Frauen hier gut. Sie weiß, wie schwierig es ist, ihre Situation nachhaltig zu verbessern: „Die Treffen der Frauen sind nur ein kleiner Schritt, aber wir wollen damit Mädchen und Frauen ermutigen, über ihr Schicksal zu sprechen“, sagt sie.

Für jene, die nicht an diesen Treffen teilnehmen können, hat der ASB im August 2010 eine Notfall-Rufnummer eingerichtet. Lucy Ogwang ist eine der ASB-Mitarbeiterinnen, die über die Hotline Anrufe von Kindern und Frauen entgegen nehmen, die Gewalt erfahren haben. Betroffene erhalten so auch im Einzelfall Hilfe und können sich Rat einholen.

Außerdem arbeitet der ASB eng mit den lokalen Behörden zusammen, um die Situation der Kinder in Karamoja nachhaltig zu verbessern. Regierungsstellen werden systematisch dabei unterstützt, Fälle von Missbrauch, Ausbeutung und Gewalt gegenüber Kindern und Frauen zu verfolgen. Vertrauenspersonen wie Hebammen oder Polizisten werden gezielt auf die Not der Kinder aufmerksam gemacht. Kinderhandel sowie ausbeuterische Kinderarbeit sollen so zukünftig zurückgedrängt werden.

ASB-Projektmitarbeiterin Lucy Ogwang erklärt: „Wir möchten ein Bewusstsein dafür schaffen, dass Kinder und Frauen ein wertvoller Bestandteil der Gesellschaft sind, und ihr Leben nachhaltig verbessern.“ Für die neunjährige Mary ist Lucy Ogwang ein Vorbild. Das Mädchen möchte wie sie einmal als Sozialarbeiterin in Karamoja arbeiten und das Leben in ihrer Heimat ein wenig besser machen.



Fotos: ASB Uganda

Der ASB hilft in Karamoja die Rechte von Kindern wie Mary zu stärken.

Lettland: Tafel für bedürftige Familien

Mit vereinten Kräften gegen die Folgen der Wirtschaftskrise

Jursi Gobins (45) ist wie jeden Mittwoch schon früh auf den Beinen. Gegen 7 Uhr, noch bevor sich die Türen des Supermarkts für die Kunden in Riga öffnen, steht er an der Rückseite des Lagers, um Lebensmittel für die Tafeln abzuholen. Jursi ist Freiwilliger beim Samariterbund Lettland (LSA) und zurzeit arbeitslos. „Ich bin gelernter Maschinenschlosser, aber vor einem Jahr habe ich meine Arbeit verloren. Seit ein paar Monaten helfe ich jetzt regelmäßig bei der Tafel, denn hier habe ich das Gefühl, dass ich gebraucht werde“, erzählt der 45-Jährige.



Foto: LSA

Einsatz für die Tafel: LSA-Geschäftsführer Andris Berzins.

Das aufstrebende Lettland wurde besonders hart von der Wirtschaftskrise getroffen. Der baltische Staat weist zurzeit mit 20 Prozent eine der höchsten Arbeitslosenquoten aller EU-Mitgliedsstaaten auf. Um der wachsenden Not zu begegnen, rief der LSA im Oktober 2009 ein Tafel-Projekt ins Leben. Seitdem wurden bereits ca. 100.000 Menschen im ganzen Land mit Lebensmitteln unterstützt. Das Projekt wird ausschließlich durch Spenden finanziert und erhält eine wertvolle Unterstützung durch Freiwillige wie Jursi.

Er holt Lebensmittel, die kleine „Schönheitsfehler“ aufweisen oder kurz vor dem Verfallsdatum stehen, bei den Supermärkten ab und liefert sie an drei „Sozialhäuser“,

die der LSA in Riga betreibt. In jeder Einrichtung leben etwa 100 bedürftige Menschen. Ein Teil der Lebensmittel geht außerdem an Senioren, die

durch den LSA-Pflegedienst betreut werden und an die „Sozialcafés“, in denen Wohnungslose eine Mahlzeit erhalten.

Packen Sie eine „Hilfstüte“ für Lettland:
▣ Lebensmittel für einen Monat:
30 EURO

Schüler-Aktionstage in Supermärkten

Gemeinsam mit den lokalen Schulen finden außerdem zwei Mal im Monat so genannte Aktionswochenenden in Supermärkten statt. Rund 30 Schülerinnen und Schüler informieren die Kunden der Geschäfte über die Tafel des LSA und darüber, welche Lebensmittel dringend benötigt werden. „Wir bitten jeden Kunden darum, zusätzlich zu seinem Einkauf eine ‘Hilfstüte’ für die Tafel zusammenzustellen. Gewünscht sind vor allem Lebensmittel wie Nudeln,

Helfen Sie uns zu helfen!

Spendenkonto: ASB Deutschland e.V.,
Kontonr. 1888, Bank für Sozialwirtschaft,
BLZ 370 205 00,
Stichwort: Auslandshilfe

Öl, Zucker, Tee, Brühwürfel oder Konserven“, erzählt die zwölfjährige Lena. Stolz trägt sie ihr T-Shirt mit der Aufschrift „Ich bringe ihre Hilfstüte zu einer hungrigen Familie“. Das Projekt fördert somit nicht nur das soziale Engagement der Schüler, sondern kommt auch direkt den bedürftigen Familien zu Gute.

Haben Sie Fragen zur ASB-Projektarbeit?

Wir beantworten Ihre Fragen gern.
Kontakt: ASB Deutschland e.V., Sülzburgstr. 140, 50937 Köln
Tel.: (0221) 4 76 05-0, E-Mail: auslandshilfe@asb.de.

Ihre Spende kommt an

Der ASB garantiert den verantwortungsvollen und effizienten Einsatz von Spendengeldern. Um Transparenz und Professionalität zu gewährleisten, unterzieht sich der ASB regelmäßig internen und externen Qualitätskontrollen.

Impressum

Auslandshilfe Aktuell 01/11,
Erscheinungsdatum: Mai 2011
Herausgeber: Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.,
Sülzburgstraße 140, 50973 Köln
Verantwortlich: Edith Wallmeier, Referat Auslandshilfe
Redaktion: Marion Michels, Susanne Wagner
Layout: de haar grafikdesign Köln, www.dehaar.de